

## Osterbräuche aus dem christlichen Glauben, aus Volks- und Aberglaube

*Dieter Kauf*

### *I. Osterbräuche in Südwestdeutschland. Osterfest und Ostertermin*

Die Osterbräuche<sup>1</sup> – ich verstehe diese zeitlich vom Karsamstagabend bis Ostermontag – sind m. E. geprägt und überlagert von Aussagen des christlichen Glaubens – vor allem des Neuen Testaments –, aus dem Aberglauben, der sich Wirkungen durch angewendete Medien verspricht, und dem Volksglauben, der sich müht, die Aussagen des Glaubens verstehbar und erlebbar zu machen.

Gerade Ostern war ein Fest im doppelten Sinne – ein Fest des Frühlings in der Natur und ein Fest der Auferstehung Christi, d. h. ein christliches Fest. Beide Pole dieses Festes spiegeln sich im Beschluss des Konzils von Nicaea aus dem Jahre 325 n. Chr., das als Ostertermin den ersten Sonntag nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche bestimmte.<sup>2</sup>

Wenn wir Fest sagen, so sollten wir uns bewusst machen, dass das Osterfest ursprünglich nur eine Nacht von Karsamstag bis Ostersonntag umfasste.

Seit dem 4. Jahrhundert war die Festlichkeit ein „triduum paschale“ und dauerte vom Gründonnerstag bis Ostersonntag. Im Mittelalter schließlich wurde das Osterfest zur Osterwoche ausgeweitet, 1650 verkürzt bis Dienstag und im 18. Jahrhundert endlich nur noch auf den Montag und Sonntag zurückgedreht.<sup>3</sup>

In dieser Abhandlung möchte ich mich auf den Osterbrauch vom Karsamstag bis Ostermontag beschränken. Eigenes Erleben im südwestdeutschen Raum und heutige Übung mögen dabei auch eine Rolle gespielt haben.

1. Das Osterfeuer wurde am Karsamstagabend entfacht, geweiht und an diesem die Osterkerze entzündet

Eine zentrale Rolle kommt bei dem christlichen Osterfest dem Lichte zu. Dieses ist ein Symbol für Christus und die Gegenwart Gottes in der Welt. Christliche Osterfeuer<sup>4</sup> sind in Deutschland erstmals im 11. Jahrhundert in der Landschaft als Höhenfeuer bekannt. Dies traf jedoch für Süddeutschland nicht so sehr zu.

Das Osterfeuer vor der Kirche geht jedoch schon bis in das 8. und 9. Jahrhundert zurück. In diesem Feuer wurden alle abgängigen Materialien aus dem kirchlichen Bereich verbrannt:

Wolle, mittels dieser das Chrisam bei der Krankensalbung und der Taufe angewendet wurde, Kerzenreste, alte Messgewänder und Chorhemden, schadhafte Holzgrabkreuze, Reste von Palmstangen, Holz, das aus den Familien mitgebracht wurde.

Man versuchte, manche Holzstücke vor der totalen Verkohlung zu retten und diese dann mit nach Hause zu nehmen. Dort und auch in der Wiese und in den Äckern schützten diese Osterhölzer vor Unwetter und Hagel.

## 2. Die Osterkerze

Eng mit dem Osterfeuer verbunden, das auch heidnische Frühlingsfeier ablösen sollte, war die Osterkerze.<sup>5</sup>

Diese wurde am Karsamstagabend am Osterfeuer entzündet und stand bis Christi Himmelfahrt in der Kirche. Sie findet vor allem im Gottesdienst und bei Taufen ihre Anwendung. Sie versinnbildlicht schließlich Christus als das Licht der Welt.

## 3. Osterwasser und Ostertaufe<sup>6</sup>

Glauben und Volksglauben waren Ursache für die Weihe des Taufwassers am Karsamstag. Bis in das 2. Jahrhundert waren Ostern und Pfingsten auch Tauftermine.

Deswegen wurde am Karsamstag in der Kirche das Taufwasser geweiht, das in der Folgezeit bis Pfingsten für die Taufen verwendet wurde. Man nahm aber auch geweihtes Taufwasser mit nach Hause, wo es bei vielfältigen Gelegenheiten und Praktiken half, vor allem als Gesundheits- und Schönheitszauber bei Gicht und Hautkrankheiten.

Etwas anderes war das Schöpfen frischen Wassers aus Quellen und Bächen, das von jüngeren Mädchen in der Osternacht in völligem Stillschweigen geschehen musste, sowohl beim Schöpfen wie auch auf dem Weg zur Wasserquelle und wieder nach Hause.

Dieses Osterwasser schützt gegen Ungeziefer und Schimmel. Es bewahrt das Vieh vor Blähungen und hilft dem Menschen gegen Fieber.

## 4. Osterwetter

Eingangs wurde die Bedeutung des Lichtes für das christliche Osterfest betont. So darf es nicht verwundern, dass man Ostern auch als Lostag für Wettervorhersagen<sup>7</sup> nützte.

Einige Beispiele mögen dies verdeutlichen.

- Wenn zu Ostern die Sonne scheint, sitzt der Bauer am Speicher und weint.<sup>8</sup> (aus Vorfriede einer guten Ernte)

- Oster- und Karfreitagsregen bringen selten Ernteseegen.  
Zu diesen Tagen Sonnenschein bringen nur reiche Früchte ein.
- Osterregen bringt magere Kost, Ostersonne fette und reichliche.<sup>9</sup>
- Wenn's an Ostern regnet, ist die Erde den ganzen Sommer durstig.<sup>10</sup>

Diese Wetterregeln für Ostern, die eindeutig das sonnige Wetter und dessen gute Vorahnung bevorzugen, sind aber auch für ein nahezu verzweifertes Gedicht zuständig, das im Jahr 2002 bei Schnee zu Ostern unter dem Titel „Osterhase 2002“ veröffentlicht wurde.<sup>11</sup>

„Saß im Grase  
hielt die Eier dort versteckt  
leider – Imperfekt!  
Dieses Jahr,  
klar,  
wars'ne Pleite  
weil es schneite!  
Kalte Ostern  
Has verfroren  
Kinderfreude  
hinter'm Ofen heute  
Sonnenschein will nicht sein  
Osterhas?  
War's denn das??“

Dieses Gedicht hätte beinahe auch an Ostern 2008 in der Ortenau geschrieben werden können.

## 5. Das Osterlamm

Vom Glauben her wäre eigentlich das Osterlamm<sup>12</sup> ein zentrales Symbol des Osterfestes. Es erinnert einerseits an das Pascha-Lamm, das die Juden opferten, als sie Ägypten verließen und in das Gelobte Land zogen.

Andererseits bezeichnet insbesondere der Evangelist Johannes Christus als das Pascha-Lamm, der sich für die Menschen aufgeopfert und dadurch die Versöhnung der Menschen mit Gott bewirkt hat.

Im Brauchtum blieb aber das Osterlamm nur als so genanntes Gebäck von Bedeutung, das auch als Geschenk innerhalb des Osternestes noch an Bedeutung gewann: als Osterlamm aus Teig oder Zucker mit der Auferstehungsfahne Christi.



*Österliche Kostbarkeiten: Gabriela Bombelkas „Kraszanski“ machen selbst den Fabergé-Eiern Konkurrenz*

## 6. Das Osterei und der Osterhase. Vom Eierlegen zum Osterhasenjagen

- a) Auch bei den Aussagen über Ostereier und deren Verwendung sind Glauben und Volksglauben im Spiel.

Das Osterei ist ein von einem Huhn gelegtes Ei, gar gekocht und gefärbt. Es ist in diesem Zustand Symbol der Fruchtbarkeit und der ewigen Wiederkehr des Lebens. Das Osterei ist aber auch Symbol der Auferstehung Christi. Die Schale steht für das Grab, aus dem lebendiges Wesen kommt. Um dies besser verstehen zu können, vergegenwärtigen wir uns weitere Dimensionen um das Osterei<sup>13</sup>.

- Es ist ein Produkt bäuerlicher Wirtschaft.
- Eier und Hennen waren oft auch als Abgaben für die Lehnsherren gefragt und zu verschiedenen Terminen einzuzahlen (etwa an Fasnacht und in der Erntezeit).

- Eier waren Nähr- und Stärkungsmittel.
- Wenn man zum Eiersieden drei Vater Unser beten sollte, so ist dies ein beredtes Zeugnis für das Zueinander von Glauben, Volksglauben und Aberglauben.
- Schließlich verstand man Eier als Magie zur Steigerung der männlichen Potenz.
- Oder Karfreitagseier verderben nie und man verwendet sie, um im Glücksspiel Erfolg zu haben, Ertrinkende aufzufinden sowie als Amulette in der Aussteuer für die Tochter oder im eigenen Wäscheschrank. In Gengenbach gab es am Karfreitag eine Suppe mit den Karfreitagseiern des Vorjahres<sup>14</sup>.

Ostereier zu verschenken ergab sich einerseits aus der Funktion der Eier als Abgabe, andererseits konnte man an Ostern anderen eine Freude mit dem Schenken von Eiern machen, da der Verzehr von Eiern in der Fastenzeit verboten war.

Einige historische Fakten zum Osterei sind:

- Seit dem 12. Jahrhundert gab es in der Kirche die „benedictio ovorum“ nach der Fastenzeit<sup>15</sup>, eine Segnung der Eier, die besondere Kräfte für den Menschen als Folge hatte.
- Seit dem 13. Jahrhundert gibt es gefärbte Ostereier.<sup>16</sup>
- Um 1600 waren Ostereier im allgemeinen Brauch vertreten.
- 1615 wurde das „Osterei“ als Wort in Straßburg bekannt.
- Im 17. Jahrhundert wurde es besonders in Bayern üblich, Ostereier mit Silber und Gold oder mit figürlicher Malerei zu verzieren. Solche Eier waren aber auch z. B. aus Holz und Metall.
- 1691 schrieb der Abt von Schuttern<sup>17</sup>, dass er für die Kinder Eier an Ostern im Garten versteckte.
- Schließlich gab es noch im 19. Jahrhundert festgelegte Zahlen<sup>18</sup> für gefärbte und ungefärbte Ostereier 4:3 oder 2:3.

## b) Der Osterhase

Der Ostereier legende Osterhase wird erst im 17. Jahrhundert als Behauptung in kindgerechter Auffassung erwähnt. 1678 taucht er in einer Abhandlung eines Heidelberger Mediziners auf<sup>19</sup>. Erst im 19. und 20. Jahrhundert hat er allgemein Verbreitung gefunden. Es fällt daher schwer, diesem Osterhasen in Glauben, Aberglauben und Volksglauben nachzuspüren: Der Hase könnte vielleicht ein Symbol der wiedererwachenden Natur und der Fruchtbarkeit sowie des Frühlings sein, da er sich erst im Frühjahr, einigermaßen durch das Gras geschützt, in der Natur zeigt.

Im christlichen Bereich galt der Hase als Symbol der Wandlung und Auferstehung, da er immer die Augen geöffnet hat und scheinbar teilnahmslos diese Vorgänge aufnahm. Aber der Hase galt im mittelalterlichen Christentum auch als zügelloses Tier, weshalb man im 8. Jahrhundert den Genuss von Hasenfleisch verbot.

Man möchte auch annehmen, dass der Osterhase eher in der Stadt erfunden wurde, da es auf dem Land viel schwieriger war, sich vorzustellen, dass der Hase Eier lege. Er ist schließlich auch niedlicher als ein Huhn<sup>20</sup>.

Endlich kam der Hase als ein schnellfüßiges und harmloses Tier dem kindlichen Bewusstsein sehr entgegen.<sup>21</sup> Im Bewusstsein der Moderne konnte sich der Hase als Geschenk besser durchsetzen, ob gebacken oder aus Zucker, heute fast nur noch aus Schokolade geformt.<sup>22</sup>

Aus dieser Erkenntnis heraus wird neustens angedacht, ob nicht der Osterhase als Gebäck eine missratene Umbildung des Osterlammes sei, eben ein Synonym für ein Ostergeschenk.<sup>23</sup>

### c) Eierlegen und Osterhasenjagen als signifikanter Brauch des Ostersonntags

Im Gegensatz zu einem Huhn, das Eier legt und produziert, als natürlichen Vorgang, legt der Osterhase Ostereier an einem bestimmten Ort ab, um den Kindern die Suche nach diesen spannender zu machen.<sup>24</sup> Er muss dabei ein Stück Vernunft walten lassen, denn er muss z. B. auf die Anzahl und die Farben der Eier aufpassen, dass sich die Kinder nicht benachteiligt vorkommen. Oder er bildet gar ein Nest und setzt sich in der Form eines Teig- oder Zuckerhasen auf dieses, um eine Signalwirkung auszustrahlen.

Philipp Brucker, Alt-OBM von Lahr, einer der eindruckvollsten Schilderer des Brauchtums im Lahrer Gebiet, sagte von seiner Mutter, dass sie hartnäckig bemüht gewesen sei, zu beweisen, dass es den Osterhasen gebe. Sie wollte ihren Kindern so lange wie möglich den Glauben an den Osterhasen aufrechterhalten. Sie setzte diesen in Parallele zu dem Christkind, das den Nikolaus mit dem Pelznickel in die Stadt schickt, um die Geschenke auszuteilen. Folglich versteckte die Mutter selbst anstelle des Osterhasen für jedes Kind ein Osterlamm, eine Osterbrezel, gefärbte Eier, Schokoladeneier und einen roten Zuckerosterhasen. Sie verkündete danach, dass der Hase gelegt habe.<sup>25</sup> Dies zeigt aber auch eindrücklich, dass das Eierlegen des Osterhasen mehr war, als das Ablegen der Eier durch die Henne, die quasi ein Lebensprodukt ablegt, dort wo es geschützt ist.

Der Osterhase, d. h. der Mensch, legt Ostereier ganz bewusst etwa der Anzahl nach, der Farben gemäß oder um das Suchen danach spannend zu machen und nach dem Finden Freude zu spenden.

Dies brachte mich darauf zu überlegen, in welchen Redensarten oder Tätigkeiten des Menschen, das Wort „legen“ auftaucht:

- „Waschen, legen, föhnen“ heißt es an allen Fenstern der Friseursalons. Es werden hier die Haare gelegt, um bei langen Haaren eine Frisur zu erreichen.
- Man legt Spuren, um andere auf den richtigen Weg zu einem Ziel zu bringen.
- „Man legt Karten“, um Auskunft über die Zukunft, oder über ein Einzelanliegen zu erhalten.
- „Man legt Bohnen“ in einer „Ziehl“ und mit gewissem Abstand, damit diese dann auch gut wachsen können.
- „Man legt etwas auf die Waage“, um zu erfahren, wie schwer dies ist.
- „Man legt einen Hinterhalt“, um so einen Überlegenen zu besiegen.
- „Man legt Blumen und Blüten“, um damit einen schönen Fronleichnamsteppich zu erzielen.
- Schließlich „legt man die Hand auf’s Herz“, um etwas besonders persönlich zu unterstreichen oder wenn man das Badener Lied oder die Nationalhymne singt.

So verwundert es nicht, dass der Osterhase im kindlichen Glauben die Ostereier legt, um zum Suchen, zum Finden der Eier anzuregen und damit Freude zu bereiten, aber auch, um Benachteiligung auszuschließen. Dies würde auch einsichtiger machen, warum man den Has jagen muss, um an Ostereier heranzukommen. Habe ich den Osterhasen gejagt, liegen das Nest und die Eier vor mir und ich kann diese mit Freude genießen.

#### 7. Humor an Ostern. Osterlachen<sup>26</sup> und Osterkalb<sup>27</sup>

- a) Wenn heute Pfarrer beider großen Konfessionen an Fasnacht Predigten in Reimen, die ab und zu ein Schmunzeln hervorrufen, halten, so ist dies nicht grundsätzlich etwas Neues. Denn es war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit üblich, am Ostersonntag in froher menschlicher Art eine Predigt zu halten, bekleidet von manchem herben Scherz, der auch von einem, von außen registrierten, Gelächter begleitet war. Das „Osterlachen“ wurde zwar im 17. Jahrhundert verboten, hielt sich aber bis in das 19. Jahrhundert.
- b) Und schließlich nannte man den- oder diejenigen, ein „Osterkalb“, die zuletzt in der Familie am Ostermontag aus dem Bett kamen.

#### 8. Geweihte Palmen am Ostersonntag

Wir haben uns bewusst mit den Osterbräuchen im engeren Sinne beschäftigt; wir haben erkannt, dass das Osterfest sich mutierte von einer Nachtfeier zu einem Fest von einer Woche Dauer, die sich danach auf Ostersonntag und Montag reduzierte. Selbst die Palmen des Palmsonntags erlebten

am Ostersonntag<sup>28</sup> eine Renaissance. Man holte sie vom Dach und trug sie dreimal ums Haus. Danach befestigte man sie am Dachfirst oder im Herrgottswinkel, wo sie Schutz und Geborgenheit gegen Unwetter, Blitz und Krankheit garantierten.

## II. Die Schnecke, nicht der Hase ist der Christen Ostertier<sup>29</sup>

Bei den Erörterungen über das Osterei haben wir dieses als Symbol für die Auferstehung kennen gelernt. In diesem Zusammenhang gab es den Volksspruch<sup>30</sup> in unserer Gegend:

- Wie der Vogel aus dem Ei gekrochen  
Hat Jesus Christus das Grab zerbrochen.

Dieser Vergleich gilt auch für ein anderes Tier, nämlich die Weinbergsschnecke. Man kann in der Natur die Beobachtung machen, dass die Weinbergsschnecke im Spätherbst ihr Schneckenhaus mit einem Deckel schließt, um sich vor Kälte zu schützen. Sobald die Märzsonne im Frühjahr Wärme in ihr Versteck bringt, sprengt sie diese „Tür“ und bricht heraus.

Christen sehen darin eine Parallele zur Auferstehung und zur Ostergeschichte. In der Karolingerzeit findet sich die Schnecke als Grabbeigabe; im 12. Jahrhundert ist sie für Bari belegt. Im Bamberger Dom zierte sie das im Jahre 1492 geschaffene Hochgrab von Kaiser Heinrich II.<sup>31</sup>

Für die menschliche Allgemeinheit galt die Schnecke zunächst als Symbol für Langsamkeit und Feigheit (13./14. Jahrhundert). Im 15. Jahrhundert wandelten sich ihr Image und ihre Bedeutung ins Positive. Die ihr Haus tragende Weinbergsschnecke wird zum Zeichen der Zufriedenheit, der inneren Einkehr, der Selbsterkenntnis, Klugheit und Vorsicht.

In der Kunst und in den Kirchen sind Weinbergsschnecken gar nicht so selten. Sie tauchen überall dort auf, wo Leiden und Sterben Jesu in Szene gesetzt wurden.

1. Das eindrucksvollste Beispiel ist wohl in der Sebalduskirche in Nürnberg zu sehen, an einem Sarkophag, der 1489 in Auftrag gegeben und 1519 vollendet wurde. Dieser Sarg, der zugleich einen Reliquienschrein des Hl. Sebaldus<sup>32</sup>, des Stadtheiligen von Nürnberg darstellt, wird von vier Delphinen und 12 Schnecken getragen. Die Schnecken sind sehr individuell gestaltet. Keine gleicht der anderen. Jede trägt als Symbol der Auferstehung, als Verkörperung der Klugheit und Bedächtigkeit mit an der Ruhestätte für den Toten, den Nürnberger Stadtheiligen Sebaldus, nach der Legende ein dänischer Königssohn, der den Franken das Christentum gebracht hatte. Die Delphine waren schon in der frühchristlichen Kunst, besonders in den Katakomben, Symbole für Christus.



*Central-Park, NY*

2. Außen am Chor der Leonhardikirche in Stuttgart<sup>33</sup> ist eine Kreuzigungs-szene zu sehen. Unter dem Kreuz knien die Stifter des Kunstwerkes. Am Fuße des steinernen Hügels, worauf das Kreuz steht, sind Eidechsen, eine Schlange und drei Weinbergschnecken zu sehen. Von den Eidechsen wusste man, dass sie Augen, hell wie die Sonne, haben, und deswegen zum Symbol der Erleuchtung und der Heilung durch Licht wurden. Die Schlangen im Zusammenhang mit der Kreuzigung sind Symbole des auferstandenen Christus und seines Sieges über die Sünde.
3. Der niederländische Maler Jan Breughel d. Ältere schuf 1595 das Gemälde „Jonas entsteigt dem Rachen des Wals“.<sup>34</sup> Betrachtet man dieses Bild genauer, so nimmt man ein aufgewühltes, tosendes Meer wahr, in dem der Wal seinen Rachen weit aufstreckt, dem in ruhiger Art der Prophet Jonas entsteigt. Am Strand liegt zugleich, etwas verloren, eine Muschelschnecke. Jonas, der hier von einem Wal ausgespuckt wird, kündigt im Alten Testament die Überwindung des Todes durch Christus an. Der Schnecke am Bildrand als Hinweis auf die Auferstehung kommt eine wichtige Hinweisnebenrolle zu.
4. Ist diese Denkwelt für uns zu weit weg und in der Kunst zu hoch angesiedelt? Trifft sie auch bei uns zu? Man muss die erste Frage verneinen und nur genau den Ölberg bei der Hl. Kreuz-Kirche in Offenburg<sup>35</sup> betrachten. Dieser Ölberg entstand um 1524. Die Skulpturen wurden 1955 ersetzt. Die Originale stehen im benachbarten Lapidarium. Christus führt seine Apostelgruppe an, um auf den Ölberg zu gelangen. Im Erdreich dieses Ölbergs aber ist unterhalb der Christusfigur eine Weinbergschnecke zu sehen, ein eindrückliches Symbol der Auferstehung schon zu Beginn der Passion Christi.
5. Der Osterhase in einer Skulptur „Alice im Wunderland“ im Central Park in New York City.<sup>36</sup> Im Frühjahr 2008 überließ mir Frau Bärbel Fuchs aus Offenburg ein Foto, das sie im Jahre 2005 im Central Park in New York City aufgenommen hatte. Auf dem Foto ist ein Hase in der Manier von Wilhelm Busch oder anderer Märchencomics auf seinen Hinterpfoten stehend dargestellt. Am Boden ist eine Weinbergschnecke zu sehen. Diese Figur gehört zu einer Skulptur, die als Gesamtthema „Alice im Wunderland“ aufweist. Diese Skulptur wurde durch den spanischen Künstler José de Creeft (1900–1982) als Auftragswerk 1959 gestaltet. Die Interpretation von Hase und Schnecke kann nach den bisher vorgelegten Fakten m. E. nur sein: Die Schnecke am Boden weist als Symbol der Auferstehung Christi den Hasen als Osterhasen aus, der als Fabeltier durchaus seinen Platz in „Alice im Wunderland“ im Central Park in New York City einnehmen kann.

*Resümee*

Glauben, Volksglauben und Aberglauben haben, so möchte ich schließen, eine Fülle von Osterbräuchen erbracht, die sich der Auferstehung Christi in der Zeit des Frühlings widmen, um diese verstehbar und erfahrbar zu machen. Osterei, Osterhase, Osterlamm und Osterwasser sowie die Weinbergsschnecke führen uns direkt und unmittelbar zum Verständnis von Auferstehung und wiederkehrendem Leben, wie auch immer.

*Anmerkungen*

## 1a hinführende Literatur (alphabetisch)

Bohnenberger, Karl: Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Stuttgart 1901; CIS: Die Schnecke, nicht der Hase ist der Christen Ostertier, in: *Monumente* 1/2, 2003, 34–36, auch in <http://monumente-online.de/März> 2005; Fellhauer, Angelika: Feste feiern in Deutschland. Zürich 2000; Haas H.G./Schoch, Alois: *Durch's Jahr*, Oberwolfach 2002; *Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens* (= HWBDA), Band 6, Berlin/New York 1987; Hanss, Karl: *Geschichte der Ortenau. Alltag*. Offenburg 2006; Hund, Dieter: *Schwarzwälder Brauchtumskalender*. Oberwolfach 1990; Kerscher, Otto: *Brauchtum und Leben in den alten Bauernstub'n*. Grafenau 1981, 2. Auflage; Klein, Kurt: *Schwarzwälder Kalenderblätter*. Waldkirch o.J.; Künzig, Johannes: *Das Frühjahrsbrauchtum in der Ortenau*, in: *Offenburg und die Ortenau*. Freiburg 1935, 443–466; *Lexikon der Christlichen Ikonographie* (= LCI). Freiburg 1974; *Lexikon für Theologie und Kirche*. Band 7, Freiburg 1962; Meyer, Elard Hugo: *Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert*. Stuttgart 1984 = *Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg*, Band 8.

## 1b neuere Zeitungsartikel (alphabetisch)

Groß, Ursula: „Die Schnecke ist's, nicht der Hase“, im *OT/ARZ* 2008-03-14; Hättig, Heinz: „Freude über die Auferstehung und viele alte Bräuche“, in: *ARZ* 2008-03-19; Jung, Christian: *Der Osterhase ist seit 1678 als „Eierbringer“ belegt*, im: *Staatsanzeiger für Baden-Württemberg* 2004-04-05. Körnich, Klaus: „Die Ortenau ist Osterhasenland“, im *OT/ARZ* 2004-04-07; ders. „Meister Lampes großes Osterfest“, im: *OT/ARZ* 2008-Ostern;

2 HWBDA, Band 6, Sp.1341/42, LThK, Band 7, Sp. 1271–1275.

3 LThK. Band 7, Sp. 1278.

4 Künzig, Johannes: *Das Frühjahrsbrauchtum* (s. Anm. 1a). Meyer, E.H.: *Badisches Volksleben* (s. Anm.1a), 97–99; HWBDA, Band 6, Sp. 1333–1335, LThK, Band 7, Sp. 1279.

5 HWBDA, Band 6, Sp. 1317–1319; LThK Band 7, Sp. 1276/77.

6 HWBDA, Band 6, Sp. 1356–1363; Meyer, E.H.: *Badisches Volksleben* (s. Anm. 1a), 26, 37, 285, 420.

7 HWBDA, Band 6, Sp. 1351/52.

8 Steuer, Wilfried: *Bäuerliche Wetterregeln*. Bad. Buchau 1982, 53.

9 Kopf, Helmut: „... oder es bleibt wie es ist.“ *Wetter- und Bauernregeln*, Freiburg 1997, 123.

10 Klein, Kurt: *Wenn der Hahn kräht. Wetter- und Bauernregeln*, im *volkstümlichen Jahresverlauf*. Offenburg 2005, 48.

- 11 Haas, H.G./Schoch, Alois: Durch's Johr. Oberwolfach 2002, 69.
- 12 HWBDA, Band 6, Sp. 1339/40; LThK, Band 7, Sp. 1279; Hund, Dieter: Schwarzwälder Brauchtumskalender (s. Anm. 1a), 38/39; Körnich, Klaus: „Die Ortenau ist Osterhasenland (s. Anm. 1b); Koehle-Hezinger, Christel: Anmerkungen zum Osterei, in Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Band 6, 1995, 173.
- 13 vgl. Koehle-Hezinger, Christel: Anmerkungen zum Osterei (s. Anm. 12).
- 14 Informationen von Dr. Willi Bächle, Oberkirch.
- 15 HWBDA, Band 6., Sp. 1327.
- 16 dazu und im Folgenden: Fellhauer, Angelika: Feste (s. Anm. 1a).
- 17 HWBDA, Band 6, Sp. 1329.
- 18 Hanss, Karl: Alltag (s. Anm. 1a), 55; Meyer, E.H.: Badisches Volksleben (s. Anm. 1a), 100/01.
- 19 Jung, Christian: Der Osterhase (s. Anm. 1b).
- 20 dazu Fellhauer, Angelika (s. Anm. 1a).
- 21 Hund; Dieter: Schwarzwälder Brauchtumskalender (s. Anm. 1a), 38/39.
- 22 dazu neuestens: Schütt, Caren: „Osterhasen“, in Funkuhr 2008, Nr. 21.
- 23 Koehle-Hezinger, Christel: Anmerkungen zum Osterei (s. Anm. 12), 173.
- 24 Hund, Dieter: Schwarzwälder Brauchtumskalender (s. Anm. 1a), 38/39.
- 25 Schaller, Bettina: „Mutter gibt immer den Hasenalarm“, OT 2000-03-31.
- 26 Becker-Huberti, Manfred: Leibhaftige Osterfreude. Das Osterlachen als Siegespose gegenüber dem Tod, in: Konradsblatt 2008, Nr. 12.
- 27 Meyer, E.H.: Badisches Volksleben (s. Anm. 1a), 155.
- 28 a.a.O. 94f., 505.
- 29 CIS: Die Schnecke (s. Anm. 1a).
- 30 Klein, Kurt: Wenn der Hahn kräht. (s. Anm. 10), 48.
- 31 Lexikon der Christlichen Ikonographie. = LCI, Freiburg 1974, Band 4, Sp. 98/99.
- 32 CIS: Die Schnecke (s. Anm. 10), 35/36, LCI Band 1 „Delphin“, Sp. 503/504.
- 33 CIS: Die Schnecke (s. Anm. 10), 36, LCI, „Eidechse“, Sp. 589/590, „Schlange“ LCI, Band 4, Sp. 77–79.
- 34 CIS: Die Schnecke (s. Anm. 10), 36.
- 35 Eigene Inaugenscheinnahme in Offenburg. Jetzt Zitat in: Groß, Ursula: „Die Schnecke“ (s. Anm. 1b).
- 36 Foto und Informationen habe ich von Frau Fuchs im März und April 2008 erhalten. Dabei war auch der Hinweis auf: [www.central-park.com](http://www.central-park.com) und [www.nycgovparks.org](http://www.nycgovparks.org), dem ich einige Fakten zu Künstler und Kunstwerk entnommen habe.